

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ

d. Stadt Hochheim



Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: Kosten die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Petitzeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postschekkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 104.

Donnerstag, den 1. September 1927

4. Jahrgang

Neues vom Tage.

Löbe und die Räumungsfrage.

Die zweite und dritte Etappe.

Reichstagspräsident Löbe hat einem Vertreter des „Petit Parisien“ gegenüber Erklärungen abgegeben, in denen es heißt, die erste Etappe, die man überschritten habe, sei die Unterzeichnung des deutsch-französischen Handelsvertrages gewesen.

Die zweite Etappe, das wisse man in Frankreich wie in England, müsse die Räumung des Rheinlandes sein und die dritte Etappe müsse erreicht sein, wenn weder Frankreich noch Deutschland etwas voneinander zu fordern, noch einander etwas zu gewähren haben würden, sondern wenn sie sich beide neuen internationalen Aufgaben gegenüber befänden. Er sei sehr überrascht gewesen festzustellen, daß man in Frankreich die Vorstellung habe, daß Deutschland nur an seine Ostgrenzen denke, aber es sei doch wahr, daß der Locarno-Vertrag keine Anerkennung der gegenwärtigen Ostgrenze enthalte. Man könne sagen, daß man eine Änderung der jetzigen Lage in Deutschland einstimmig wünsche.

Selbstverständlich dürfte diese Änderung nur durch friedliche Mittel inmitten des Völkerbundes erreicht werden. Er betonte, daß Deutschland, solange es ihm unmöglich sei, dieses Ergebnis durch friedliche Mittel zu erreichen, diese Frage beiseite lassen werde. Er wäre erfreut, wenn nach der Unterzeichnung des deutsch-französischen Handelsvertrages ein deutsch-polnischer Wirtschaftsvertrag abgeschlossen werden würde. Auf die Frage, wie er über den Anschluß Österreichs an Deutschland denke, erklärte Löbe, seine Auffassung in dieser Angelegenheit sei bekannt. Er sei für den Anschluß, aber ebenso wie hinsichtlich der Ostgrenze wolle er, daß dieser Anschluß durch friedliche Mittel erreicht werde. Das sei übrigens der allgemeine Wunsch in Deutschland, wie auch in Österreich.

Einem Vertreter des „Petit Matinal“ erklärte Löbe, Frankreich und Deutschland strebten nach dem gleichen Ziele, der Ausöhnung der beiden Völker, aber sie seien sich nicht einig über die Methode. Er hoffe, daß man sich in Frankreich davon Rechenschaft geben werde, daß der Locarno-Vertrag dem französischen Volke einen großen Vorteil gebracht habe.

Die Flaggenfrage in München.

Ablehnung eines sozialdemokratischen Antrages.

Vom Münchener Stadtrat war vor kurzem der Beschluß gefaßt worden, bei besonderen Anlässen nur in den bayerischen und Münchener Farben zu flaggen, nachdem ein Antrag, bei sämtlichen Gelegenheiten die Farben Schwarz-Rot-Gold und Schwarz-Weiß-Rot zu hissen, abgelehnt worden war.

Die Vorgänge in Berlin im Zusammenhang mit dem Besuch des New Yorker Bürgermeisters und der für den 3. September festgesetzte Besuch der amerikanischen Redakteure in München gab der sozialdemokratischen Stadtratsfraktion Anlaß, die Flaggenfrage in einem Dringlichkeitsantrag erneut aufzurollen. In dem Antrage war verlangt worden, daß bei dem Besuch der amerikanischen Redakteure auf den städtischen Gebäuden die offizielle Reichsflagge gehißt werde.

In der Debatte betonte Oberbürgermeister Scharnagl, daß der Besuch der Amerikaner Bayern und München gelte. Bei dieser Gelegenheit die Flaggenfrage anzuschneiden, scheine ihm lediglich eine Demonstration zu sein. Der sozialdemokratische Dringlichkeitsantrag wurde mit 24 gegen 19 Stimmen abgelehnt.

Die Interparlamentarische Union.

Eine Friedensrede Briands.

Der französische Außenminister Briand hat zu Ehren der Interparlamentarischen Union in Paris ein Bankett gegeben, auf dem er selbst eine bemerkenswerte Rede hielt.

„Es ist, so führte Briand aus, auf der Interparlamentarischen Konferenz viel die Rede gewesen von einem Friedenswerk, mit dem ich selbst persönlich verbunden bin. Dieses Werk ist die erste Gründung eines allgemeinen Baues, der hätte größer sein sollen. Ich weiß nicht daran, daß das Unternehmen eines Tages mit mehr Erfolg fortgesetzt werden kann. Aber bereits heute bedeutet es schon etwas, daß das System von Abkommen, abgeschlossen zwischen den den Konfliktgefahren am meisten ausgelegten Ländern, jede Zuflucht zur Gewalt auf sämtlichen Grenzen Europas ausschließt, und zwar im Osten sowohl wie im Westen. Auf jeden Fall mache ich als französischer Minister keinen Hehl daraus, öffentlich anzuerkennen, daß deutsche Staatsmänner dadurch, daß sie sich die Auffassung derartiger Abkommen zu eigen machten und ihre Verpflichtungen übernahmen, großen Mut gezeigt haben und einen wirklichen Friedensschritt, und daß sie einen Anspruch haben auf die Beständigkeit, die wir nunmehr zeigen müssen, und daß ich entschlossen bin, mit sämtlichen unserer Mitunterzeichner das unternommene Werk fortzusetzen.“

Damit die Völker sich unter dieser Auffassung tatsächlich den Nutzen des Friedens sichern, müssen sie sich des Respektes bewußt werden, den man gegenüber einem Abkommen haben muß; sie müssen für ihre Regierungen eine Regel daraus zu machen verstehen. Sie müssen sich mit ihrer ganzen Seele diesem Geßel zuwenden: eine papierne Grenze, d. h. eine

seiche, die konventionell festgelegt ist, ist geheiligt, unberührbar. Man muß sie ohne Hintergedanken respektieren. Man darf nicht versuchen, um sie zu erschüttern, zu Sophismen zu greifen, so geistreich sie auch sein mögen. Dieser Gestaltung der internationalen öffentlichen Meinung muß eine Organisation, wie die der Interparlamentarischen Union, ihre Hilfe angedeihen lassen. Es ist ein ziemlich großes Werk, alle Unterstüzungen und alle Energien hierfür zu gewinnen. Es handelt sich um nicht weniger, als den Weltfrieden auf legalem Wege zu fundieren. Die zivilisierten Völker müssen das geistliche und geistige Erbe in seiner Gesamtheit zu beurteilen lernen, das allen gehört und müssen sich bewußt sein, daß sie dadurch in keiner Weise sich an ihrem nationalen Genius vergreifen.

Ein englisches Flugzeug nach Amerika gestartet.

Berlin, 31. August. Wie der Deutschen Lusthansa aus London gemeldet wird, ist heute morgen um 7.30 Uhr die Fokermaschine S. 7 „St. Raphael“ in Upavon mit dem Ziel Ottawa in Kanada gestartet. Die Besatzung besteht aus Kapitän Hamilton, Oberst Winch und der Prinzessin Löwenstein-Wertheim-Freudenberg. Vor dem Start hielt der Erzbischof von Cardiff unter den Tragflächen des Flugzeuges einen Gottesdienst ab. Oberst Winch sprach die Hoffnung aus, in 36–40 Stunden in Ottawa zu landen. Der Start vollzog sich glatt. Nach späteren Meldungen passierte das Flugzeug die Iran-Insel und flog auf den Ozean hinaus. Über dem Ozean herrscht dichter Nebel.

Rund um die Erde.

Die dritte Etappe erledigt.

Die beiden amerikanischen Flieger, die von München nach Konstantinopel aufgestiegen waren, sind nach 6½stündigem Fluge in Belgrad gelandet. Von dort sind sie am Mittwoch morgen 6.30 Uhr nach Konstantinopel abgeflogen, gefolgt von drei jugoslawischen Militärflugzeugen, die sie eine Strecke begleiteten.

Ursprünglich hatten die Flieger die Absicht, von Belgrad sofort nach Konstantinopel weiterzufliegen. Nach ihrer Landung nahmen sie einen Anstoß in der Kaserne des südslawischen Fliegerregiments ein, füllten ihre Benzintanks und wollten sofort den Weiterflug antreten. Als die Flieger schon in ihren Apparaten saßen, kamen Wettermeldungen von der Wetterwarte in Kenjah, die sehr ungünstig lauteten und besagten, daß über Bulgarien, besonders in der Umgebung von Sofia, schwere Gewitter niederzögen, so daß es zweifelhaft wäre, ob die Flieger diese Stelle würden überfliegen können.

Daher entschlossen sie sich im letzten Augenblick, erst Mittwoch zu starten. Sie begaben sich im Motorboot nach Belgrad, wo sie vom Publikum begeistert begrüßt wurden.

Berlin Transatlantisch-Zentralflughafen?

Wasserflughafen Müggelsee.

In aller Stille sollen Verhandlungen in Gang gekommen sein, um die Reichshauptstadt zum Ausgang einer Deutschland und Amerika verbindenden Luftlinie zu machen, und zwar nicht vom Flughafen Tempelhof, sondern von dem von der Stadt seit langem vorbereiteten Berliner Wasserflughafen am Müggelsee aus, da nach Ansicht der maßgebenden technischen Kreise ein regelmäßiger Passagierluftverkehr über den Ozean nur mit Wasserflugmaschinen betrieben werden kann. Die Verhandlungen werden, wie verlautet, von maßgebenden Berliner Kreisen mit mehreren an der Durchführung eines Transatlantischverkehrs interessierten Fluggesellschaften geführt.

„Seld“ Levine und sein „Baby“.

Die entführte „Miß Columbia“.

Das Interesse für Levine ist allenthalben groß. Der Mann versteht es ausgezeichnet, der Reiz muß es ihm lassen, sich „populär“ zu machen. Die Art, wie er sich von dem von ihm angeheuertem Flieger Drouhin „verabschiedet“ hat, um auf Kimmerwiederschen zu verdrücken, ist geradezu grotesk zu nennen. Was wird nun? Wir verzeichnen einstweilen folgende Mitteilungen:

Levine hat dem britischen Kapitän Sincliffe, einen Flieger der Imperial Airways, der im Kriege ein Auge verloren hat, den Auftrag gegeben, die „Miß Columbia“, sein „Baby“, wie er seine Maschine liebevoll nennt, über den großen Teich nach New York zurückzubringen. Sincliffe ist für den Ozeanflug von seiner Gesellschaft für drei Wochen beurlaubt worden. — Der französische Flieger Drouhin und sein Mechaniker haben von Frau Levine die für den Fall des Nicht-

Deutschlands Wirtschaftslage.

Die Frage, wie es um unsere wirtschaftliche Lage bestellt ist, steht naturgemäß ständig im Vordergrund des Interesses und wird, je nachdem von welchem Standpunkt man sie betrachtet, verschieden beurteilt.

Die Dresdner Bank äußert sich in ihrem Monatsbericht u. a. dahin, daß zu einer pessimistischen Beurteilung der Lage keine Veranlassung gegeben sei. Insbesondere besitze die Möglichkeit, daß die Schwankungen im Eingang neuer Aufträge bei der Eisenindustrie besonders auf jahreszeitliche Veränderungen zurückzuführen sei. Saisonmäßige Momente spielen auch bei der Ansicht des Instituts auf der Unsicherheit in der Lage einzelner Konsumgüterindustrien eine Rolle. Hier dürfe vor allen Dingen die Tatsache, daß nach der stürmischen Absegerung in den letzten Monaten eine gewisse Reaktion unterbrochen sei und die Nachfrage allmählich in ruhigere Bahnen komme, nicht übersehen werden.

Die vielfach erwähnten Störungen im Zahlungseingang hängen in natürlichem Zusammenhang mit der Lage am Geld- und Kapitalmarkt. Auch dieses Symptom dürfte daher nicht außer dem Gesichtspunkt der Vorkehrungsverhältnisse als Zeichen eines beginnenden Krises gewertet werden. Im übrigen bemerkt das Institut zur Lage des Geldmarkts, daß an günstigen Symptomen einmal eine Besserung in der finanziellen Lage der Landwirtschaft und das Vereinströmen von 600 Mill. Mark Auslandsanleihen seit Anfang Juli zu verzeichnen sei. Die kurzfristige Auslandsverschuldung, auch wenn sie tatsächlich mit der Schätzung von 2 Milliarden Mark übereinstimmen sollte, ist nicht von entscheidender Bedeutung für die Liquidität der deutschen Wirtschaft, zumal die den jeweiligen Wirtschaftswirtschaften angepaßte Aufnahme von Auslandsgeldern nur in der Form kurzfristiger Kredite erfolgen könne und diese kurzfristigen Gelder erfahrungsgemäß meist Vorläufer von Ausfällen darstellen. Man werde das Ausland, auch weiter heranziehen müssen.

Die Eigenart der amerikanischen Konjunktur verstärkte die Tendenz zur Kapitalverflüssigung. Die amerikanische Kapitalexportation werde auch weiterhin entscheidend für die internationale Geldlage bleiben. Zur Frage der Handelsbilanz im Juli den Beweis dafür liefere, daß auch die jetzige Preissteigerung eine beträchtliche Ausfuhrsteigerung noch zulasse. Allerdings sei es wesentlich, die Produktionskosten noch weiter herabzusetzen.

Wie man sieht, beurteilt die Großbank unsere Wirtschaftslage zwar sehr vorsichtig, aber doch nicht ungünstig. Wir Deutsche müssen eben alle Kräfte einsetzen, um uns wieder einen Weg an der Sonne zu erobern. Und das wird uns gewißlich auch gelingen.

zustandkommens des Fluges ausbedungenen Entschädigungen erhalten, und mit einer Abschiedsbescheinigung ist dieser Fliegerfall nun beigelegt. Frau Levine ist bereits nach London unterwegs.

Der „Grund“ für den Streich.

Levine hat es als seinen Fehler hingestellt, den französischen Flieger Drouhin, der nicht englisch spricht, während Levine nur ein paar Brocken Französisch sprechen kann, angestellt zu haben. Er will Drouhin den Auftrag mehr aus Mitleid (!) für Frankreich und die verschollenen französischen Ozeanflieger zugewiesen haben. Inzwischen sind keine Befürchtungen, sich mit Drouhin während des Fluges nicht verständigen zu können, zu groß geworden. Da Drouhin aber die ihm lieb und „teuer“ gewordene „Miß Columbia“ nicht herausgeben wollte, so hat der lichtenreiche amerikanische Odyseus sie einfach entführt. Die französischen Flieger großen nun wegen der schuldig gebliebenen Gebühren.

Könneke wechselt seinen Begleiter.

Der Telegraphensekretär Johannes vom Koblenzer Telegraphenamt, der sich unter den Beisitzern zu der Begleitung von Könneke auf dem Ozeanfluge befand, hat telegraphisch von Könneke Anweisung erhalten, unverzüglich nach Köln zu kommen, um über die Teilnahme als Vordrucker beim Ozeanfluge zu verhandeln. Auf die Frage Johannes, ob eine Beteiligung ernsthaft in Frage kommt, ist von Könneke geantwortet worden, daß auf Grund veränderter Verhältnisse die Ansichten Johannes nicht ungünstig seien. Er möge seine notwendigen Sachen gleich mitbringen.

Ueber den in letzter Minute gefaßten Entschluß Könnekes, in der Person seines Junkers einen Wechsel vorzunehmen, verlautet folgendes: Ball ist mit bestimmt formulierten Vorschlägen über seinen prozentualen Anteil an dem Flugunternehmen Könnekes an diesen herangetreten. Seine bestimmten Forderungen um finanzielle Sicherstellung sollen in einer Könneke verlegenden Form geschehen sein. Könneke hat sich darauf veranlaßt gesehen, von seinem zuerst mit Ball getroffenen Abkommen zurückzutreten.

Filchner in Tibet ermordet?

Auf einer Forschungsreise spurlos verschwunden.

Nach Meldungen der „Times“ aus Peking ist nach dort vorliegenden Nachrichten aus Tibet eine Gesellschaft von drei oder vier Ausländern in Westtibet von tibetischen Priestern ermordet worden. Soweit bekannt, befand sich bei der Expedition der deutsche Forscher Filchner.

Sollte sich diese Meldung bestätigen, so hat die geographische Wissenschaft einen herben Verlust erlitten. Wilhelm Filchner ist am 13. September 1877 in München geboren, war erst Offizier, unternahm aber schon als Jüngling Expeditionen, deren wissenschaftliche Ausbeute außerordentliches Aufsehen erregte. Weltberühmt wurde Filchner durch seine antarktische Expedition nach dem Südpol, die Entdeckung der südwestlichen Fortsetzung von Coats Land und der anschließenden Großen Barriere, sowie die Erforschung des Weddell-Meeres. Roald Amundsen verpflichtete ihn im Jahre 1913 für seine Nordpol-Expedition, doch war Filchners Teilnahme durch Kriegsausbruch unmöglich. Als Major stand er im Felde und widmete sich in der Nachkriegszeit wieder seinen Studien. Im Frühjahr 1920 trat er seine dritte große Reise nach Zentralasien an, die besonders geodätischen und erdmagnetischen Forschungen dienen sollte.

Aufforderung zur Gesehübertretung.

Eine schwierige rechtliche Frage.

Anlässlich eines an sich ziemlich harmlosen Einzelfalles sprach sich kürzlich das Reichsgericht über die Folgen der Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Geseze aus in Ausführungen, die allgemeiner Beachtung wert sein dürften.

Kleider machen Leute.

Humoristische Erzählung von Gottfried Keller.

1 An einem unfreundlichen Novembertage wanderte ein armes Schneiderlein auf der Landstraße nach Goldbach, einer kleinen reichen Stadt, die nur wenige Stunden von Seidwyla entfernt ist. Der Schneider trug in seiner Tasche nichts, als einen Fingerhut, welchen er, in Ermangelung irgend einer Wange, unablässig zwischen den Fingern drehte, wenn er der Kälte wegen die Hände in die Hosentaschen steckte, und die Finger schmerzten ihm offenbar von diesem Drehen und Reiben, denn er hatte wegen des kalten Windes irgend einen Seidwylter Schneidermeister seinen Arbeitslohn mit der Arbeit zugleich verlieren und auswandern müssen. Er hatte noch nichts gefrühstückt als einige Schneeflocken, die ihm in den Mund geflogen, und er sah noch weniger ab, wo das geringste Mittagsbrot herzuholen sollte. Das Fehlen fiel ihm äußerst schwer, ja schien ihm gänzlich unmöglich, weil er über einem schwarzen Sonntagsschleide, welches sein einziges war, einen weiten dunkelgrauen Radmantel trug, mit schwarzem Samt ausgefächelt, der seinem Träger ein edles und romantisches Aussehen verlieh, zumal dessen lange schwarze Haare und Schnurräuten sorgfältig gepflegt waren und er sich bläuer, aber regelmäßiger Gesichtszüge erfreute.

Solcher Habitus war ihm zum Bedürfnis geworden, ohne daß er etwas Schlimmes und Verhängnisvolles dabei im Spiel sah; vielmehr war er zufrieden, wenn man ihn nur gewahrte und im Stillen seine Arbeit verrichtete; aber lieber wäre er verhungert, als daß er sich von seinem Radmantel und von seiner polnischen Pelzmütze getrennt hätte, die er ebenfalls mit großem Aufwand zu tragen wußte.

Er konnte deshalb nur in größeren Städten arbeiten, wo solches nicht zu sehr auffiel; wenn er wanderte und keine Ersparnisse mitführte, geriet er in die größte Not. Näherste

nicht zum wenigsten derer, die bisweilen dem Einfluß des Alkohols unterliegen.

Bei einem Kirchweihfest bemerkten es einige Festteilnehmer, daß die zuständigen Oberlandjäger Feierabend geboten. Diesem Unwillen gab ein Gast Ausdruck, indem er auf einen Bierstisch stieg und den ihn umdrängenden Gästen jurief, sie sollten nur ruhig weiter dableiben, es habe ihnen kein Mensch etwas zu sagen, wenn sie in Ruhe ihr Bier tranken, und die Gendarme sollten nur machen, daß sie fortkommen.

Der Redner wurde auf Grund dieses Tatbestandes natürlich zur Verantwortung gezogen und von der Strafkammer verurteilt gemäß § 110 des Strafgesetzbuches, nach dem mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft wird, wer öffentlich zum Ungehorsam gegen Geseze oder obrigkeitliche Anordnungen auffordert. Die Festsetzung der Polizeistunde und die hierüber ergangenen Vorschriften sind, so hatte die Strafkammer begründend ausgeführt, Gegenstand rechtsgültiger, von den zuständigen Organen der Staatsgewalt getroffener Verordnungen.

Gegen dieses Erkenntnis legte der Angeklagte Revision ein, indem er ausführte, daß hier eine falsche Gesetzesvorschrift angewendet wurde; er habe nicht, wie es § 110 des Strafgesetzbuches voraussetzt, schlechthin zum Ungehorsam gegen die Anordnungen der Gendarme überhaupt aufgefordert, sondern habe nur in dem einen hier in Frage kommenden Falle mit den übrigen Gästen noch in aller Ruhe sein Glas Bier trinken wollen, und dieser Tatbestand sei nicht ausreichend zur Anwendung des § 110 des Strafgesetzbuches.

Das Reichsgericht erkannte diese Ausführungen als berechtigt an und verfügte die Aufhebung des Urteils, indem es u. a. begründend ausführte: Der § 110 des Strafgesetzbuches richtet sich allerdings nicht gegen die Aufforderung zur Begehung bestimmter strafbarer Handlungen, sondern gegen die zur grundsätzlichen Aufhebung gegen die Geseze. Die Ausführungen der Strafkammer lassen aber nicht mit Sicherheit erkennen, ob nach ihrer Meinung der Angeklagte die Menge nur für den einen in Frage kommenden Fall zur Uebertretung des Gesezes über die Polizeistunde oder zugleich zu einer allgemeinen Mißachtung gesetzlicher Anordnungen aufgefordert hat. Handelte es sich nur um den einen Fall, so läme nicht § 110, sondern der mildere § 111 des Strafgesetzbuches zur Anwendung, demzufolge mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird, wer öffentlich vor einer Menschenmenge zur Begehung einer strafbaren Handlung auffordert.

Infolgedessen wurde die Sache zur Klärung des Tatbestandes an die Vorinstanz zurückverwiesen.

Das „große Los“ gezogen.

Vier Berliner sind Gewinner.

Berlin, 31. August. Mittwochvormittag ist das Große Los der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie gezogen worden. Es fiel auf die Nummer 231 135. Die Gewinner sind kleinere Berliner Bürger, die heute mittag von dem Kollektur telegraphisch von ihrem Gewinn benachrichtigt wurden.

Letzte Nachrichten.

Die Truppenreduzierung offiziell mitgeteilt.

Berlin, 31. August. Die offizielle Benachrichtigung des Auswärtigen Amtes von dem Beschluß der alliierten Regierungen über die bevorstehende Truppenreduzierung im besetzten Gebiet ist nunmehr auf dem üblichen diplomatischen Wege erfolgt. Einer der diplomatischen Vertreter der Entente-Mächte hat die offizielle Nachricht dem Auswärtigen Amt übermittelt. Die jetzt erfolgte offizielle Mitteilung bestätigt, daß sich die Zahl der zurückzuziehenden Truppen auf 10 000 Mann belaufen soll.

Die Amnestie aus Anlaß des Geburtstages des Reichspräsidenten.

Berlin, 31. August. Aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten sind im Reich nur Einzelbegnadigungen vorgegeben. In den nächsten Tagen wird aber eine Besprechung

er sich einem Hause, so betrachteten ihn die Leute mit Verwunderung und Neugierde und erwarteten eher alles andere, als daß er Betteln würde; so erkannten ihm, da er allerdings nicht berechtigt war, die Worte im Munde, also daß er der Wirtin seines Mantels war und Hunger litt, so schwarz wie des letzten Sammelstücker.

Als er bekümmert und geschwächt eine Anhöhe hinaufging, stieß er auf einen neuen und bequemen Reisewagen, welcher ein herrschaftlicher Kutscher in Watel abgeholt hatte und seinem Herrn überbrachte, einem fremden Grafen, der irgendwo in der Dilschweiz auf seinem gemieteten oder angekauften Schloß saß. Der Wagen war mit allerlei Vorrichtungen zur Aufnahme des Gepäcks versehen und schien deswegen schwer beladen zu sein, obgleich alles leer war. Der Kutscher ging wegen des steilen Weges neben den Pferden, und als er oben angekommen den Weg wieder bestieg, fragte er den Schneider, ob er sich nicht in den leeren Wagen setzen wolle. Denn es fing eben an zu regnen und er hatte mit einem Blide gesehen, daß der Fußgänger sich matt und kümmerlich durch die Welt schlug.

Der alte nahm das Angebot dankbar und bescheiden an, worauf der Wagen rasch mit ihm von dannen ritt und in einer kleinen Stunde statlich und konne no durch den Thoren von Goldbach fuhr. Vor dem ersten Gasthofe, zur Wage gerufen, hielt das vornehme Fuhrwerk plötzlich, und also gleich zog der Hausknecht so bestig an der Glode, daß der Draht beinahe entzwei ging. Da stürzten Wirt und Leute herunter und rissen den Schlag auf; Kinder und Nachbarn umringten sich den mächtigen Wagen, neugierig, welche ein Kern sich aus so unehelicher Schale entziehen werde, und als der verdurte Schneider endlich hervorsprang in seinem Mantel, blaß und schön und schwermütig zur Erde klappend, schrien er ihn, a wenigstens ein gekleideter Mann oder Großensohn zu sein. Der Neum zwischen dem Reiterwagen und der Wirtin des Gasthauses war schnell und im übrigen der Weg durch die

von Vertretern der Länder im Reichsjustizministerium finden, in der diese versuchen wollen, zu einem einheitlichen Vorgehen der Länder in der Begnadigungsfrage zu gelangen.

Runtius Pacelli im Rheinland.

Koblenz, 31. August. Der päpstliche Runtius Pacelli ist heute vormittag hier ein. Er wurde vom Oberbürgermeister und dem Bischof von Trier empfangen und reiste mittags nach Trier weiter, um an den dortigen kirchlichen Feierlichkeiten teilzunehmen.

Der neue Vordrucker Könnekes.

Köln, 31. August. An Stelle des zurückgetretenen Vordrucker Könnekes, Ball, ist der Obertelegraphensekretär des Telegraphenamts Koblenz, Johannes, als Vordrucker gewählt worden. Johannes ist bereits auf dem Wege nach Köln.

Evangelischer Elternbund und Reichsschulgesetz.

Hamm i. W., 31. August. Eine von einer Vertreterversammlung des Elternbundes der Provinz Westfalen und Leitung zahlreicher Lehrer einstimmig gefaßte Entschlieung begrüßt es freudig, daß endlich ein Reichsschulgesetz vorliegt, der eine geeignete Grundlage für das Gesez des Elternbundes bildet, daß die von ihm von jeher vertretenen Belange der Eltern als die beste Erziehungsgrundlage auch wahrhaft staatsbürgerlicher Verantwortlichkeit in ihrer Entwicklung durch nichts gehemmt wird. Die Bevorzugung der Gemeinschaftsschule lehne er nach wie vor ab. Von den Parteien des Reichstages erwarte die evangelische Elternschaft Westfalens eine rasche Verabschiedung des Gesezes nach Grundlinien des Entwurfes.

Das vermisste jugoslawische Flugzeug gefunden.

Junobrad, 31. August. Das seit Samstag vermisste jugoslawische Flugzeug, das an dem Dübendorfer Flug teilgenommen hatte, wurde gestern nachmittag nach langen Suchungen unterhalb der Jabella-Spize an einem Gletscher nächst der Neutlingerhütte aufgefunden. Das Flugzeug war total zertrümmert. Es scheint an den Gletscher angelassen und bei dem Anprall beschädigt worden zu sein. Neben dem Flugzeug lag der Pilot, ein jugoslawischer Oberleutnant, mehrere Schenkelbrüche; beide Füße hatte er verlor. Etwas abseits lag der Kommandant des Fliegergeschwaders Oberst Petrowitsch, tot, aber ohne Verletzungen. Er schien auf Hilfe zu warten, war aber in dem Unwetter schließlich zusammengebrochen und ist dann erstickt. Der letzte Absturz ereignete sich westlich des Arbergs. Man nimmt an, daß das Flugzeug in ein Schneetreiben geriet und infolgedessen an die Gletscherwand anstieß.

Frankreich und die Abrüstungsfrage.

London, 31. August. „Times“ berichten aus Paris, sei man der Ansicht, daß die Sache der Abrüstung sich langsam von der Reihe von Rückschlägen erholen werde, die sie erhalten habe. Ein großer Teil der französischen öffentlichen Meinung neige zu der Auffassung, daß dies zu einem günstigen Zustande Europas vielleicht gar nicht so schlecht sei.

Ein Passagierdampfer in Seenot.

Victoria (Britisch Columbia), 31. August. Eine dringende Meldung besagt, daß der kanadische Dampfer „Prince of Wales“ auf der Wangangstraße S.O. Rufe sendet und um Hilfe seiner Passagiere bittet. Es befinden sich etwa 250 Menschen an Bord des in Seenot geratenen Schiffes.

Aus aller Welt.

Ein Menschenjag im Straßenjagd. Das Gerücht von einem Menschenjag im Straßenjagd ist in der hiesigen Bevölkerung dadurch in Aufregung gekommen, daß am hellen Vormittag ein Hund einen Menschenjag durch die Straßen schleifte. Sofort verbreitete sich die Legende, daß der Hund ein Kriminalpolizei mit Spürhunden beiste, war zur Sensation kein Anlaß. Die Spur wies mehr ins Krankenhaus. Durch einen unglücklichen Zufall wurde Unachtsamkeit ist der Fuß, der von der Operation einem verunglückten Motorradfahrer stammt, bei dem

Zuschauer ziemlich gespannt. Möchte es nun der Mangel an Gesezgegenwart oder an Mut sein, den Hausen zu durchbrechen und einfach seines Weges zu gehen, — er tat es nicht, sondern ließ sich willenslos in das Haus und die Treppe hinangeleiten und bemerkte seine neue seltsame Lage erst, als er sich in einen wohnlichen Speiseaal versetzt sah und ihm sein ehrwürdiger Mantel dienstfertig abgenommen wurde.

„Der Herr wünscht zu speisen?“ hieß es, „gleich serviert werden, es ist eben gelacht!“

Ohne eine Antwort abzuwarten, ließ der Wagnier in die Küche und rief: „Ans drei Daniels Namen! Nun haben wir nichts als Rindfleisch und die Hammelschule! Die Reduktion paßte mir nicht an, ich habe sie für die Abendessen bestimmt und versprochen ist. So geht es! Den einzigen Tag, wo wir keinen Gast erwarten und nichts da ist, ein solcher Herr kommen. Und der Kutscher hat ein Wasser auf den Knöpfen und der Wagen ist wie der eines Herrn. Und der junge Mann mag kaum den Mund öffnen vor nehmheit!“

Doch die ruhige Köchin sagte: „Nun, was ist denn zu lamentieren, Herr? Die Bahete tragen Sie nur fäln, die wird er doch nicht aufessen! Die Abendessen bekommen Sie dann portionenweise, sechs Portionen wollen wir noch herausbringen!“

„Sechs Portionen? Ihr verachtet wohl, daß die Herrn sich satt zu essen gewohnt sind!“ meinte der Wirt, allein die Köchin fuhr unerschütterlich fort: „Das sollen sie auch! Ich laßt noch schnell ein halbes Duzend Koteletts holen, brauchen wir sowieso für den Fremden, und was er über die schneide ich in kleine Stücken und menge sie unter die Pastas, das lassen sie nur mich machen.“

„Doch der wackere Wirt sagte ernsthaft: „Köchin, ich habe Euch schon einmal gesagt, daß derlei in dieser Stadt und in diesem Hause nicht angeht! Wir leben hier (sollte er ehrenhaft und vermögen es!“

(Fortsetzung folgt.)

Düngung mit Elektrizität.

Wie man zwei Ernten im Jahre erreicht.

Schon seit Jahren sind Versuche im Gange, um die Ertragsfähigkeit des landwirtschaftlichen Bodens zu steigern. Unter diesen für die Zukunft der deutschen Landwirtschaft unter Umständen sehr wichtigen Experimenten stehen die oben, die dieses Ziel durch Verwendung von Elektrizität erreichen wollen. Insbesondere ist der Erfinder Curt Fritzsche schon seit längerer Zeit in dieser Richtung nicht ganz erfolglos tätig.

Fritzsche hat in Alt-Glienide bei Potsdam einige Versuchsfelder eingerichtet, die nach zwei besonderen Verfahren mit Elektrizität, ultravioletter Bestrahlung und radioaktiven Stoffen bearbeitet werden. Er will durch diese Methoden einen höheren Ertrag, frühere Reife und besseres Aroma bei den auf den Versuchsfeldern gebauten Nutzpflanzen erzielen. Zuckerrüben sollen außerdem einen höheren Zuckergehalt bekommen.

Bis jetzt lassen sich diese Experimente sehr gut an. Fritzsche steht jetzt, nachdem er schon in der Zeit vom 12. bis 15. Juli vollkommen ausgereifte Wintergerste und Winterroggen ernten konnte, vor dem in Deutschland unerhörten Vorgang der zweiten Getreideernte in einem Jahr. Bemerkenswert ist auch, daß auf seinen Feldern Soja-Bohnen blühen und Maiskolben reifen, Pflanzen, die außerhalb der Treibhäuser sonst in Deutschland nicht zur Reife gebracht werden können. Man wird allerdings abwarten müssen, wie weit sich die Methoden der elektrischen Düngung sowohl hinsichtlich der Bodenverhältnisse als auch der Kostenfrage für eine allgemeine Benutzung in der deutschen Landwirtschaft eignen. Ob das der Fall ist, muß erst die Zukunft lehren.

Es wäre sehr erfreulich, wenn auch rein praktisch Verwirklichung möglich wäre.

Gemeinde, um das Werk ermöglichen zu können. — Das altehrwürdige Gotteshaus hat auf seinem freien Standpunkt im Laufe der nahezu vollendeten zwei Jahrhunderte schon manchen Sturm der Zeit erlebt. In den früheren Kriegsjahren war es wiederholt den feindlichen Geschossen ausgesetzt, deren Spuren man vor dem letzten Verputz an der Südseite noch deutlich schauen konnte, und der Turm wurde vor der Anlage des Blitzableiters nochmals vom Blitz getroffen, das auslösende Feuer aber stets noch durch rechtzeitige Hilfe gelöscht. — Eine weltliche Feier des Kirchensestes findet daher nicht statt. Da die hiesige Einwohnerschaft allgemein den Herbstmarkt zugleich als ihre Kirmes betrachtet. Dagegen war es früher allgemeiner Brauch, am Nachmittage dieses Sonntags nach dem linksrheinischen Bischofsheim einen Ausflug zu unternehmen, um die dortige Kirchweih, die auf denselben Tag fällt, mitzufeiern. Doch in der letzten Zeit ist man auch davon mehr oder weniger abgekommen.

—r. Von der Schule. Heute, den 1. September, sind 30 Jahre verflossen, daß Herr Lehrer Josef Christ an der hiesigen Schule tätig ist. Im Jahre 1922 feierte er daher unter allgemeiner Anteilnahme sein „Silbernes Dienstjubiläum“. Wir wünschen dem verdienstvollen Lehrer, daß er noch viele Jahre im Dienste der Jugendzucht und Jugendbildung dahier wirken möge.

Turngemeinde Hochheim. Am Sonntag, den 4. Sept., finden die Wettkämpfe auf der Lorelen statt und sind 7 Turner gemeldet. Die Abfahrt von hier findet 5.42 Uhr vormittags statt und wir hoffen, daß sich eine stattliche Schar treuer Anhänger der Turnfeste anschließt, um den Turnern ein Ansporn zur Entfaltung ihrer Kräfte zu sein. — Am Freitag, den 2. Sept., findet in der Turnhalle unsere Monatsversammlung statt, wozu wir alle Mitglieder einladen. Es wäre zu wünschen, wenn der Besuch derselben etwas reger wäre und die Interessenlosigkeit der Hochheimer Bevölkerung an der edlen Sache einer regen Teilnahme Platz machen würde. Siehe Anzeige.

Samstag 2 Sensationsfilme Sonntag

„Der Sportkönig von Mexiko“ und „Der Mann mit der Narbe“

Nächste Woche: „Der Meister der Welt“

Ausregende Verbrecher-Jagden und atemberaubende Sensationen zeigen die beiden Filme: „Der Sportkönig von Mexiko“ und „Der Mann mit der Narbe“ die am Samstag und Sonntag im hiesigen U. L. laufen. In dem 1. Film zeigt der tollkühnste Springer der Welt seine halbschwerfischen Kunststücke, während in dem 2. Film abenteuerliche Einbrüche und Verwechslungsgeschichten zu den haarsträubendsten Jagden und Sensationen führen. — Also kurz: ein Sensationsprogramm! — Ganz besonders weisen wir auf die, in nächsten Wochen laufenden Filme: „Der größte Sportfilm Deutschlands: „Der Meister der Welt!“ und den deutschen Marine-Großfilm: „In Treue Hart!“ mit Otto Gebühr, Paul Richter etc. hin. — Am 1. Oktober eröffnen wir die Winterjaktion mit dem Großfilm: „Die Czardasfürstin“ nach der berühmten gleichnamigen Operette. Durch gute Beziehungen zur Filmindustrie sind wir in der Lage, Ihnen laufend die ersten Filme der Weltproduktion vorzuführen.

mann (Hirschberg) hielt einen Vortrag über Freiherr vom und zum Stein und seine Rationalen Gedanken.

Δ Bilbel. (Modepuppen bei der Ernte.) Ein in der Nähe von Bilbel liegendes Gut hatte sich einige Arbeiterinnen von Frankfurt für Erntearbeiten kommen lassen. Die meisten jungen Mädchen trugen keine Laststiefeln und Seidenstrümpfe. Dinsten, scharfe Rippen und Grannen des Weizens stachen gar bald durch die seidenen Strümpfe. Schon nach einer Stunde gaben die Mädchen die Arbeit wieder auf, erklärten, daß es in Frankfurt doch schöner sei als auf den trostlosen Feldern, und fuhren wieder heim.

Δ Hanau. (Zusammenbruch der Fränkisch-hessischen Verkaufsgenossenschaft.) Recht verhängnisvoll scheint sich der Zusammenbruch der Fränkisch-hessischen landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft in Hanau e. G. m. b. H. für die Genossenschaftsmitglieder auszuwirken. Wie der Konkursverwalter dem Amtsgericht in der eingereichten Vorstufberechnung mitteilt, muß von den hauptpflichtigen Genossenschaftsmitgliedern die gesamte Passivsumme von je 15000 M. zur Deckung des Fehlbetrages eingezogen werden. Die Mitglieder leben z. T. in dürftigen Verhältnissen, so daß mit einem erheblichen Ausfall zu rechnen ist, um so mehr, als auch noch die Geschäftsanteile eingezogen werden. Diese betragen 200 Mark, so daß die hauptpflichtigen Genossen insgesamt 1700 Mark einzuzahlen haben.

Δ Hanau. (Ein jugendlicher Falschmünzer.) Festgenommen wegen Verdachts der Falschmünzerei wurde ein 16jähriger Mensch aus Langensfeld, der in Sprendlingen und an anderen Plätzen verhaftet hatte, mit falschen Zweimarkstücken Schokolade zu kaufen. Auf die Frage nach der Herkunft des Geldes gab der junge Bursche an, daß er es von seinem Vater habe. Bei einer Hausdurchsuchung bei dem Vater fand man zwar keine Ueberführungssätze, wohl aber eine Menge Schokolade, die mit dem Falschgeld gekauft sein dürfte. Bisher sind sieben Fälle festgestellt, in denen mit falschen Zweimarkstücken Schokolade gekauft wurde. Der Vater, der eine Schnellhefterfabrik betreibt, wurde ebenfalls in Haft genommen.

Δ Gießen. (Oberheffischer Herbstpferdemarkt.) Der Herbstpferdemarkt, der alljährlich von ganz Oberhessen und dem Rheingau besucht wird, ist auf den 5. Oktober festgelegt. Gleichzeitig findet vom 2. bis 9. Oktober auf dem Eschwaldgarten die diesjährige Herbstmesse statt.

Δ Gießen. (Geländekauf der Reichsbahn.) Ein großer Geländekauf wurde zwischen Vertretern der Reichsbahndirektion und einzelnen Grundstücksbesitzern dieser Tage hier abgeschlossen. Es handelt sich um etwa 30 000 Quadratmeter Gelände südlich der Schönen Aussicht zwischen dem Bergwerk und Klein-Minden. Es soll beabsichtigt sein, eine Beamtenkolonie zu erbauen.

Δ Mainz. (Schwerer Unfall.) Der hier wohnhafte französische Kaufmann André Delolore aus Paris stieg mit seinem Motorrad an der Ecke Große Weiche und Gerichtsstraße mit einem elektrischen Sprengwagen zusammen. Er stürzte schwer verletzt zu Boden und mußte mit Kopf- und Beinverletzungen sowie mit einer Gehirnerschütterung ins städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

Δ Mainz. (Die gefährlichen Spirituslocher.) Beim Hantieren mit einem Spirituslocher, der plötzlich explodierte, hat sich die Frau eines im Verbindungswege wohnenden Schlossermeisters erhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen zugezogen, die ihre Ueberführung nach dem städtischen Krankenhaus notwendig machen.

Δ Wiesbaden. (Zwischen die Puffer geraten.) Auf dem hiesigen Bahnhof geriet der Bahnbeamte Damm aus Altenburg zwischen die Puffer. Der Verunglückte erlitt schwere Quetschungen an der linken Körperseite, an Brust, Schulter und im Gesicht, sowie einen Kniebruch und wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Δ Rüdelsheim. (Weinbergsschlach.) Gemäß einem Beschluß des Herbstauschusses sind familiäre Weinbergwege und zwar die Uebergänge und Unterführungen von der Rhein- uferstraße, Feldtor, familiäre Wege, die in das Oberfeld und in den Berg führen, sowie familiäre Zugangswege vom Niederwaldental für jeglichen Fremdenverkehr geschlossen. Offen für den Fremdenverkehr zum Niederwald bleiben lediglich der Stuh- und Engerweg.

Δ Niederlathen. (Fünfmal vom Blitz getroffen.) Bei einem Gewitter, das über dem rechten Rheingebiet niederging, traf ein Blitzstrahl das Haus des Gothard Gänther. Der Strahl durchdrachte das ganze Haus und umhüllte die Hausfrau völlig mit blauen Flammen, ohne daß die Frau verletzt wurde. Schon vor zwei Monaten schlug der Blitz in das Haus und tötete dabei einen jungen Mann. Inzwischen wurde das Haus in den letzten zwei Jahren nicht weniger als fünfmal vom Blitz getroffen, obwohl in der Nähe des Hauses ein Mast einer elektrischen Leitung steht, der aber noch niemals getroffen wurde.

Δ Biedenkopf. (Tödlicher Sturz.) Die Ehefrau des Schlossers Ahmann ist dadurch tödlich verunglückt, daß beim Kornaufladen der Erntewagen, der am Rand einer steilen Straßeneinfahrt stand, umstürzte, wodurch die Frau in großen Bogen auf die Landstraße geschleudert wurde. Der Sturz war so gewaltig, daß der Körper im Niederlande die Telegraphendrähte zerriß. Die Frau erlitt schwere äußere und innere Verletzungen und starb kurz nach ihrer Einlieferung in die Rordburger Klinik.

Lotales.

Hochheim am Main, den 1. September 1927.

—r. Kirchweihfest. Nächsten Sonntag, den 4. September, feiert die hiesige kathol. Pfarrgemeinde das Fest ihrer Kirchweih. Die hiesige Pfarrkirche, so weitläufig auf Hochheims Nebenhügel errichtet, wurde in den Jahren 1730 bis 1732 an der Stelle der früheren Kirche, deren Alter uns unbekannt ist, erbaut und den Aposteln Petrus und Paulus geweiht, deren Standbilder auch den Hochaltar schmücken. Der Turm, der selbständig an der linken Seite des Chores steht, trägt oben nahe an der Bedachung in eburnen Ziffern die Jahreszahl 1731. In vier Jahren kann also die kathol. Pfarrgemeinde das 200-jährige Jubiläum des Bestehens ihrer Kirche feiern. Dieses soll durch eine besondere Feier, Herausgabe einer Festschrift usw. ausgezeichnet werden. Auch ist beschlossen, die Kirche zu diesem Zeitpunkt in ihrem Innern und Äußeren einer vollständigen Renovation zu unterziehen. Ein Grundstock der Mittel hierzu ist bereits vorhanden. Doch bedarf es noch weiter der regen Opferwilligkeit der

Wärmungsprozess in dem Verbrennungssofen des Krankenhauses nicht verfehlt, sondern unverbrannt in das Abfallsag gewandert.

□ Explosion auf einem Naphtha-Schleppbahn. Sabas berichtet aus Straßburg: Aus bisher unbekannter Ursache ist in Lauterburg ein mit Naphtha beladener Kahn explodiert. Der Schiffer und seine Frau sind ums Leben gekommen. Die Schäden in den Hafenanlagen von Lauterburg sind beträchtlich. Man vermutet eine Unvorsichtigkeit.

□ Unfall eines Frankfurters in Frankreich. Auf der Straße Salons-sur-Morue—Paris stießen zwei Automobile zusammen. Die Insassen des einen, ein gewisser Reimann aus Frankfurt a. M. und Frau wurden schwer verletzt und mußten in eine Klinik nach Eprenay übergeführt werden. Die Insassen des anderen, zwei Belgier, kamen mit leichteren Verletzungen davon und konnten ihren Weg fortsetzen.

□ Ein Lastauto von einem Güterzug zertrümmert. Ein Lastkraftwagen, der infolge Versagens des Motors auf den Schienen der Straße Köln—Aachen stehen blieb, wurde bei Schiller durch einen Güterzug zertrümmert. Der Fahrer und der Beifahrer hatten sich durch Abspringen gerettet.

□ Verlegung der Messerschmittwerke nach Augsburg. Die Messerschmittschen Flugzeugwerke werden nunmehr doch in Bamberg verlassen und endgültig nach Augsburg überfiedeln, wo sie als sonst selbständiger Betrieb der dortigen Bayerschen Flugzeugwerke künftig sich der Konstruktion und dem Versuchsbau widmen werden, während die Bayerschen Flugzeugwerke die bewährten Messerschmittflugzeuge in der Serienfabrikation herstellen werden.

□ Schwerer Zusammenstoß von Motorrädern. Zwei Motorräder stießen bei Eichstadt so heftig zusammen, daß die beiden Fahrer des einen Rades sofort tot waren. Am Aufkommen des dritten Beteiligten wird gezweifelt.

□ Pistolenduell zwischen zwei Ärzten. Wie aus Greifswald gemeldet wird, hat in Anklam ein Pistolenduell zwischen zwei Ärzten stattgefunden. Ein dort zur Vertretung weilender Arzt soll mit der Frau eines Kollegen Beziehungen angeknüpft haben. Bei dem Duell soll der Ehemann so schwer verwundet worden sein, daß er hoffnungslos niedersank.

□ Ein zwölfjähriger Balmörder. In Roßbach bei Bitterfeld wurde in der Nacht der von der Arbeit heimkehrenden Bergarbeiter Apitzsch von seinem zwölfjährigen Sohn tödlich mit einem langen Schlachtmesser niedergestochen. Der Stöß wurde mit solcher Wucht geführt, daß die Spitze der Klinge aus der Brust des Mannes wieder herauskam. Apitzsch wurde sofort in das Krankenhaus Carlsfeld gebracht und verstarb dort trotz aller ärztlichen Bemühungen. Der Junge erschloß nach der Bluttat, konnte aber im Laufe der Nacht gefast werden. Man nimmt an, daß Familienzwistigkeiten ihn zu der Tat getrieben haben.

□ Teichbrücke an der Elbe. Die großen Ueberflutungen an beiden Seiten der Elbe haben wenig nachgelassen. Zwischen Bremerbrücke und dem Fresenburger Kanal sind die Deiche mehrmals gebrochen. Besonders schlimm ist die Lage in der Nehe-Niederung.

□ Kinderlähmungsepisode in Rumänien. In einer unter dem Vorsitz des rumänischen Ministers für Gesundheitswesen und soziale Fürsorge abgehaltenen Konferenz wurde ein besonderer Ausschuss zur Bekämpfung der Kinderlähmungsepidemie eingesetzt, dem die erforderlichen Heilmittel zur Verfügung gestellt werden sollen. Die von den zuständigen Behörden angestellten Erhebungen haben ergeben, daß die Epidemie nicht so ernstlichen Charakter hat wie ursprünglich behauptet wurde. Außer den bisher festgestellten 144 Erkrankten hat sich kein neuer Fall von Kinderlähmung ereignet; im Gegenteil werden täglich mehrere Heilungen gemeldet. Die Sterblichkeit hat nur 12 bis 13 Prozent betragen. Die Volks- und Kindergarten werden bis 1. Oktober geschlossen werden. Jede Ansammlung von Kindern ist verboten.

□ Flugzeugunfall. Ein französischer Marineflieger, der mit seinem Begleiter, einem Mechaniker, einen Flug rund um Frankreich durchgeführt hat, überschlug sich mit seinem Apparat beim Landen auf dem Flugplatz Le Bourget. Das Flugzeug ging in Flammen auf und wurde vollkommen vernichtet. Die beiden Insassen kamen mit leichten Brandwunden davon.

□ Ungerechte Behandlung zweier Deutschen in Marseille. Dem „Matin“ wird aus Marseille berichtet, daß die am 2. August an der marokkanischen Küste infolge Mangels an Lebensmitteln gelandeten angeblichen beiden Deutschen Karl Zenge und Ernst Lieber in Marseille eingetroffen sind. Obwohl ihre Pässe vollkommen in Ordnung waren, sind die beiden Deutschen unter Polizeiaufsicht gestellt worden.

Aus Nah und Fern.

Fritz v. Opel verunglückt.

Rüsselsheim. Am gestrigen Mittwochnachmittag ereignete sich auf dem Main bei Rüsselsheim ein schwerer Bootsunfall, bei dem der bekannte Sportsmann Fritz v. Opel mit knapper Not dem Tode entging. Fritz v. Opel versuchte an seinem in Paris kriegreichen Motorboot eine neue Steuerkonstruktion für die kommenden italienischen Rennen. In vollem Tempo versuchte er die Kurve um die Boje. Dabei überschlug sich das Boot in etwa 70-Kilometer Tempo. Fritz v. Opel geriet dabei unter das sinkende und kielobentreibende Boot. Zum Glück waren Hilfsschiffe am Ufer, mit deren Hilfe man schließlich mit Mühe den schon Bewußtlosen befreite, dessen Zustand jedoch nicht mehr besorgniserregend sein soll.

Bad Nauau. Der 1200 Mitglieder zählende Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung hielt unter dem Vorsitz des Archivdirektors a. D. Geheimrat Wagner (Wiesbaden) seine Tagung ab. Landrat Scheuern (Dieh) begrüßte die Versammelten im Namen des Kreises. Prof. Dr. Otto (Wiesbaden) erstattete den Geschäftsbericht. Eine Ortsgruppe wurde neugegründet; diejenige in Weilburg ist wieder aufgelebt. Beigeordneter Dr. Dönges (Dillenburg) teilte mit, daß das Vermögen des Vereins von 100 000.— M. in der Inflation verlorengegangen sei. Durch den Landeshauptmann soll mit der Provinz und den Kreisen wegen der Herausgabe eines Gedenkbuches für die Gefallenen des Krieges verhandelt werden zur Beteiligung an den Kosten. Parrer Lic. Herr

Ein geächtes Wort.

Das arme Anfangen, das arme Beginnen! Was haben sie denn eigentlich verbrochen, daß man sie nun ganz aus der deutschen Sprache verbannt? Nichts, gar nichts, nur, — sie sind nicht mehr Mode. Es klingt bedeutend besser, feiner, vornehmer, eleganter, moderner, statt ihrer „einsetzen“ zu sagen, immer und stets „anfangen“. Das wird heute ja allgemein gesagt, und da darf man nur ja nicht dahinterbleiben. Immer hübsch mitmachen! Wie die Frauen die hässlichsten Hüte aufsetzen, wenn sie Mode sind, so schreibt alles, was das schreibt, heute „einsetzen“, weil es Mode ist. Ja, wenn es nur zur Abwechslung hier und da einmal angewendet würde, wenn von „auch anfangen“ gesprochen wird, was dieses „Einsetzen“ ja wirklich bedeutet! Aber — wie gesagt — es ist sozusagen in die Meinherrschaft eingeseht, dieses „Einsetzen“, und Anfangen und Beginnen werden bald ganz „abgesetzt“ sein.

So kann man denn jetzt wirklich z. B. lesen: „Prof. Dr. K. hat mit den Vorarbeiten für die Publikation der mittelalterlichen Niederhandschriften eingesetzt.“ Eingeseht! Oder: „Als dann die große Zeit der Erhebung Deutschlands eingesetzt.“ — „Trotz der frühzeitigenden Dunkelheit gelang es...“ — „Das neue Jahr setzte mit ungeheuren Schneemassen ein.“ — „Mit Mozarts Figaro setzte gestern die Spielzeit im Stadttheater ein“ usw. Armes Anfangen, armes Beginnen, euer Stündlein hat geschlagen!

Wettervorhersage für Freitag. Angenehm warme Temperatur bei nur zeitweilig leicht bewölktem Himmel; trocken.

Erhöhte Prämien in der Schülerunfallversicherung. Mit Rücksicht auf die verhältnismäßig hohe Zahl der Schülerunfälle

sind die Prämien der Schülerunfallversicherung erhöht worden, und zwar in folgender Weise: Für Schüler auf 1.50 RM., für Heimkinder auf 2.25 RM. und für Lehrer und Hausmeister auf 2.20 RM. Die Zahlung der Prämie hat in halbjährlichen Raten am 1. Mai und 1. Oktober jedes Jahres zu erfolgen. Zum Lehrkörper rechnen auch nichtplanmäßige Lehrkräfte, Lehrer im Vorbereitungsdienst und Lehrkräfte, die nebenamtlich an der Schule beschäftigt sind. Private höhere Lehranstalten können zu denselben Bedingungen ihre Schüler gegen Unfälle versichern, jedoch unter Ausschluss eines erweiterten Versicherungsweges für Heimkinder. Voraussetzung ist jedoch auch hier, daß die einzelnen Schulen sich geschlossen an der Versicherung beteiligen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß von den Schulen im gegebenen Falle die Prüfung der Schadensursache durchgeführt wird, und daß die Schule ebenfalls bemüht ist, durch Belehrung von Eltern und Schülern an der Verringerung der Schadenskosten mitzuwirken.

Handelsteil.

Berlin, 31. August.

— Devisenmarkt. Das internationale Devisengeschäft hatte etwas festere Kurse für die Europadevisen gegenüber dem Dollar.

— Effektenmarkt. Die Stimmung war wesentlich freundlicher. Es waren Kurssteigerungen von 10—12 Prozent zu verzeichnen.

— Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg. in RM.: Weizen märk. 26.40—26.80, Roggen märk. 23.30—23.70, Sommergerste 22.20—22.70, Wintergerste 20.30—20.90, Hafer märk. 20.30 bis 21.90, Mais 19.8, Weizenmehl 35—37.25, Roggenmehl 31.85 bis 33.60, Weizenkleie 16—16.25, Roggenkleie 15.25—15.50.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Betrifft Vergebung von Schreiner- und Tischlerarbeiten im neuen Rathause.

Die Tischlerarbeiten für die Erneuerung von 3 Dienzimmer (Nr. 1, 2 und 6) sowie die Legung eines Fußbodens anstelle eines Plattenbodens im Zimmer 6 sollen im Submissionswege vergeben werden. Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Dienstag, den 6. September ds. Jrs. vormittags 11 Uhr im Rathause einzureichen, zu welcher Zeit auch die Öffnung der Angebote erfolgt.

Angebotsformulare können gegen Erstattung der Kosten im Rathause Zimmer Nr. 8 in Empfang genommen werden, wofür auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

Hochheim am Main, den 30. August 1927
Der Magistrat: Arzbächer

Betrifft: Versteigerung von Grummet-Gras.

Am Samstag, den 3. September ds. Jrs. vormittags 11 Uhr wird das Grummet-Gras von den Gemeinde-Wiesen (4 Wiesen und 12 Auwiesen) im Rathause öffentlich versteigert.

Es sind dies die Wiesen, welche die Gemeinde in eigener Benutzung hat.

Hochheim am Main, den 30. August 1927.
Der Magistrat: Arzbächer.

Gasthaus „Zur Rose“
Hochheim am Main

Spezial-Ausschank Eder-Bräu

Das echte bayr. Qualitäts-Bier
1/2 Liter-Glas 30 Pfennig.

Das echte bayr. Qualitäts-Bier
1/2 Liter-Glas 30 Pfennig.

Ferner empfehle folgende Spezial-Biere in Flaschen — frei ins Haus geliefert:

Münchener Hackerbräu
Kulmbacher Reichelbräu
Radeberger Pilsner
Hacker Nährbier

für Wöchnerinnen — Blutarme — Kranke und Genesende. — Aerztlich empfohlen —

Peter Raaf

Nassauischer Landes-Kalender
für das Jahr 1928

Verlag: Rudolf Bechtold & Co., Wiesbaden
ist erschienen und zum Preise von 50 Pfg. in unserer Geschäftsstelle oder bei den Trägern zu haben. — Buchhandlung H. Dreisbach, Flörsheim

Versteigerung.

Am Donnerstag, den 8. September 1927, abends 7 Uhr, lassen die Erben der Eheleute Philipp Adam Weibacher ihren Grundbesitz „In der Rose“ versteigern:

Bei der Schindkaut	23,08 „
Auf die alte Schindkaut	56,71 „
Neben der hohen Straße auf die Gemeindewies	14,00 „
Im Eichen längs dem Landwehr	26,76 „
Längs der alten Straße	18,77 „
Eichengern	10,44 „
Am Delfenheimer- und Massenheimerweg	12,84 „
Rußbaumgewann	19,29 „
Gänswies	2,51 „
Born Holz	8,28 „
Auf die Kastehl und Weid	29,39 „
Auf die Entenpfuhl	43,17 „
Östlicher Entenpfuhl	23,25 „
Im Falkenberg	8,18 „

Dr. Doeffler.

Man blüht Manuskripte nur einseitig zu beschreiben.

Turngemeinde Hochheim

Die Monats-Versammlung findet am Freitag, den 2. Sept. in der Turnhalle um 8.30 Uhr statt, wozu alle Mitglieder eingeladen werden. — Der Vorstand.

Am Samstag Nachmittag ab 3 Uhr wird ein

Schwein

ausgehauen bei Peter Wollstädter, Massenheimerstraße 16.

Die letzten Moden für den Hoch-Sommer bringt

Beyers Mode-Führer

Band III:
DAMEN - MODEN
SOMMER 1927
Preis 1,25 M.

VERLAG OTTO BEYER LEIPZIG

Bücher

Einzelbände u. ganze Werke liefert zu Originalpreisen (bei größeren Aufträgen Rabatt) die Buchhandlung

H. Dreisbach, Flörsheim

Einladung.

Alle 1898er

treffen sich zwecks wichtigen Beschlusses am Samstag, den 3. September ds. Jrs. im „Berliner Café“ abends 8.30 Uhr. Pünktliches und vollständiges Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Günstige Einkäufe
kommen unseren Kunden zugute!

Infolge unseres großen Bedarfes für unsere 114 Filialen können wir nicht nur alle unsere Waren vorteilhaft einkaufen, sondern es werden uns, weil wir bar bezahlen auch oftmals außergewöhnlich billige Warenposten angeboten. So ist es uns sehr gelungen einige Waggons Mueln in einwandfreier Qualität äußerst günstig zu beschaffen.

Getreu unserem Grundsatz, daß günstige Einkäufe unserer Kundschaft zugute kommen sollen, liefern wir solange Vorrat:

Eier-Mueln 48

ungefärbt aus bestem Rohmaterial
u. allen Vorschriften d. Nahrungsmittelgesetzes entsprechend das Pfund zu

Ferner bieten wir an:

Senföl	90 „	Weizenmehl 0	Pfd. 24 „
Java-Dei	1/4 Pfr.-K. 35 „	Auszugsmehl 00	Pfd. 27 „
in def. guter Qual.	1/2 Pfr.-K. 70 „	Potische	
Schmalz (amerik.)	Pfd. 80 „	Konfektmehl	(in 2 und 5 Pfd.-Beutel) Pfd. 30 „

Sehr preiswert sind ferner:

1a. Süß-Bückinge das Pfund 40 „

J. Latscha

Verpachtung.

Am Montag, den 5. September, abends 8 Uhr, läßt die katholische Gemeinde die Pfarreiäcker auf 12 Jahre „In der Rose“ verpachten.

Dr. Doeffler.